

Medienrevolutionen

“The medium is the message.” So lautet eine berühmt gewordene Formel, die der kanadische Soziologe und Kulturtheoretiker Marshall McLuhan im Jahr 1967 geprägt hat. McLuhan wollte damals eine Beobachtung festhalten, die uns inzwischen weitgehend vertraut ist: Das Medium bestimmt den Inhalt oder die sogenannte Botschaft. Im Fernsehen erhält eine Nachricht ein anderes Format und Gewicht als in der Zeitung, und dasselbe gilt generell und überhaupt für die Vermittlung von Stoffen – viel, ja Entscheidendes hängt davon ab, wie sie «verpackt» sind und in welchem Ambiente sowie mit welchen Trägern sie in die Öffentlichkeit gelangen.

Unsere hochmediale Welt ist ein äusserst komplexes Netz von Vermittlungen geworden. Informationen, Sachverhalte, Meinungen, Eindrücke, Berichte, Aufrufe strömen ohne Unterlass aus diversen Kanälen, und diese Kanäle wiederum – von den klassischen Gefässen des Drucks in Wort und Bild bis zum versatil mobilen Smartphone – steuern wesentlich mit, was eben als «message» zwischen Sender und Empfänger läuft. Die knapp gefasste Twitter-Nachricht ist gänzlich anders formatiert als die ausführliche Hintergrund-Analyse in der Wochenzeitschrift, der intime Austausch auf Facebook vollzieht sich ebenso anders als jener, den wir noch mit dem althehrwürdigen Liebesbrief traditionellen Gewands anstreben wollen. Jüngere Generationen vertrauen vor allem den elektronischen Plattformen, die sie zumeist virtuos und freilich auch zeitintensiv nutzen. Ältere schwanken eher zwischen der Pflicht zum Anschluss und den Freuden der Gewohnheit.

Aber die gewaltige Medienrevolution, in der wir uns befinden, ist nichts völlig Neues unter der Sonne. Ihr ging – vor beinahe sechshundert Jahren – ein technischer Umbruch voraus, der die Zeitgenossen damals mit vergleichbarer Wucht in seinen Bann schlug. Gutenbergs geniale Erfindung des Buchdrucks mittels beweglicher Lettern veränderte nicht nur die wissenschaftliche und

kulturelle Landschaft seit dem 15. Jahrhundert. Sie hatte einige Jahrzehnte später auch unerhörten Einfluss auf den Prozess der Reformation, dem sie damit schlagartig einen publizistischen Multiplikator von riesigen Dimensionen zur Verfügung stellte. Es waren mit den Folgen und Wirkungen dieser Innovation auch Religion und Politik und überdies auch die Ökonomie angesprochen.

Man kann füglich behaupten, dass Luthers reformatorische Revolution gegen die katholische Kirche und gegen die Bollwerke ihrer Institutionen und Machtpartner ohne Gutenbergs drucktechnische Revolution niemals in solchem Umfang hätte gelingen können. Plötzlich wanderten gedruckte Bibeln in einfache Hände, überraschend kündeten Flugschriften von ketzerischen Erkenntnissen, bald entstand über das Deutsche Reich hinaus ein neuer Raum für öffentliche Auseinandersetzung um das geistige Gut. Das war von höchster Bedeutsamkeit, wie es zugleich eminent politisch wurde. Denn die neue Generalfrage, wie die Heiligen Schriften gegen Bevormundung von oben zu lesen und zu deuten seien, barg kapitale Sprengkraft. Aber Luther erkannte noch ein Zweites: Damit die Verbreitung der Reformation auch das Volk erreichte, bedurfte dieses einer in die Tiefe zu fördernden Bildung, was wiederum dem dafür gedruckten Buch obliegen sollte.

Seither wurde das Buch zum Träger für die meisten entscheidenden Prozesse der Modernisierung der Welt – auch und zumal dann im Dienst der Aufklärung, der Freiheit, der Menschenrechte und der Demokratie. Insbesondere die protestantische Lesekultur sorgte dafür, dass sich die Menschen intensiv mit den Chancen ihrer eigenen Weiterbildung und Erkenntnis der Welt zu befassen begannen, woraus wiederum Verantwortungsethik und der Wille zur Selbstgestaltung befördert wurden. Schliesslich stiess die allgemein zugänglich gewordene gedruckte Schrift, wenngleich immer wieder von der Zensur bedroht, auch zahlreiche politische Grossrevolutionen an.

Die jüngsten Folgen solcher medialer Flächenwirkung ins Politische hinein erlebten wir vor Kurzem in den Erschütterungen und Aufständen, die unter dem Signum des «Arabischen Frühlings» gelaufen sind. Hier hat die zweite grosse Medienrevolution – nämlich eben diejenige der Digitalisierung – auf massgebliche Weise die Weichen gestellt. Wie ein Lauffeuer wanderten die Botschaften der Proteste und Appelle einer jungen Generation, die endlich mehr Freiheit für die arabische Welt verlangt, durch die Netzwerke auf die Mobiles der Empörten. Sie wurden massenwirksam. Was zur Zeit der Bauernkriege die Flugschriften waren, sind heute und für die arabischen Protestanten die Texte ihrer Mobilmachung durch Kritik geworden. – Der spannende und überaus lesenswerte Essay des Kulturphilosophen Manfred Schneider schlägt also die Brücke: von den Umwälzungen, die Johannes Gutenberg in die frühe Neuzeit brachte, zu jenen technologischen Wendezeiten, die wir heute – auch in politischem Sinne – überraschungsreich durchleben. Ich wünsche Ihnen gute Lektüre.